



# Frühkindliche Bildung (K)ein Thema für die Entwicklungs- zusammenarbeit?

Dokumentation der Fachkonferenz  
der Kindernohtilfe

23.09.2015, Kalkscheune Berlin

# 1 Einführung und Grußworte

Prof. Ruprecht Eser begrüßt als Moderator alle Teilnehmer der Fachkonferenz herzlich und nimmt anlässlich des baldigen 25. Jahrestages der deutschen Einheit zunächst Bezug auf das Gedicht „Kinderhymne“ von Bertolt Brecht, welches er kurz vorträgt. Anschließend wird ein Kurzfilm über die „Madres Guias“ eingespielt<sup>1</sup>. Die „Madres Guias“ seien ein Beispiel für einen Projektansatz zur frühkindlichen Bildung der Kindernothilfe und somit sei der Film ein schöner Beginn für die folgende Veranstaltung, so Ruprecht Eser.

Im Anschluss an den eingespielten Film übernimmt Frau Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende der Kindernothilfe, das Wort. Sie betont die Wichtigkeit und Wirksamkeit der frühkindlichen Bildung, da diese ein guter Start für den Übergang in die Grundschule eines jeden Kindes sei. Frau Weidemann erklärt, die Kindernothilfe unterstütze seit über 50 Jahren weltweit Projekte zum Thema frühkindliche Bildung. Jedoch solle die Förderung der frühkindlichen Bildung nicht mehr länger „nur“ in den Projekten der Kindernothilfe stattfinden, sondern für alle Kinder weltweit zugänglich gemacht werden. Somit sei anlässlich des Weltbildungstages am 8. September 2014 die Kampagne „Bildung ändert alles – von Anfang an“ gestartet worden, um auf das Thema frühkindlichen Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit aufmerksam zu machen. Frau Weidemann nennt die Forderungen, die im Rahmen der Kampagne formuliert wurden. Erstens solle die Bundesregierung ihre Mittel für die Grundbildung, einschließlich der frühkindlichen Bildung, von 2 Prozent auf 10 Prozent aufstocken. Zweitens solle die Bundesregierung in Gesprächen mit ihren Partnerländern das Thema frühkindliche Bildung thematisieren und langfristig mehr Projekte fördern. Drittens solle sich die Bundesregierung auf Ebene der Vereinten Nationen dafür einsetzen, die frühkindliche Bildung in die zukünftige globale Entwicklungsagenda nach dem Jahr 2015 aufzunehmen.

Frau Weidemann erklärt, dass im Rahmen der Kampagne eine Studie in Auftrag gegeben worden sei, die 15 ausgewählte Projekte zur frühkindlichen Bildung der Kindernothilfe untersuche. Sie bedankt sich herzlich bei Prof. Markowitz und seinem Forschungsteam der Ludwig-Maximilians-Universität München für die Durchführung der Studie und die gute Zusammenarbeit mit der Kindernothilfe. Frau Weidemann nimmt vorweg, dass die Studie unter dem Titel „Frühkindliche Bildung – Basis für menschliche Entwicklung und soziale Gerechtigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit“ umfangreicher geworden sei, als vorab angenommen und wünscht abschließend allen Teilnehmern einen guten Tag mit interessanten Gesprächen und Denkanstößen.

Ruprecht Eser leitet zum zweiten Programmpunkt über und übergibt an Dorothea Schönfeld und Niklas Alof der Kindernothilfe, die gemeinsam mit Kindern des Kindergartens Casa Azul/Maison Bleue die gesammelten Kampagnen-Postkarten an den parlamentarischen Staatssekretär Thomas Silberhorn vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung übergeben.



^ Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende der Kindernothilfe

<sup>1</sup> Sie finden den Film unter dem Titel: „Frühkindliche Bildung in Honduras“ auf unserer Webseite: [http://www.kindernothilfe.de/kindernothilfe\\_videos.html](http://www.kindernothilfe.de/kindernothilfe_videos.html)

## 2 Postkartenübergabe

Frau Schönfeld und Herr Alof betreten gemeinsam mit den Kindern des Kindergartens Casa Azul/Maison Bleue den Raum. Herr Alof bedankt sich zunächst bei den Kindern für die große Unterstützung zu Beginn und am Ende der Kampagne. Im Anschluss übergeben Frau Schönfeld und Herr Alof gemeinsam mit den Kindern 7143 unterschriebene Postkarten an Thomas Silberhorn, parlamentarischer Staatssekretär. Die Postkarten seien im Laufe des Jahres im Rahmen von Veranstaltungen zur Kampagne gemeinsam mit Schülern, Kindern und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Kindernothilfe deutschlandweit gesammelt worden. Schnell sei deutlich geworden, wie wichtig das Thema der frühkindlichen Bildung sei, so Niklas Alof, da die Teilnahme an der Postkarten-Aktion sehr groß gewesen sei.

Thomas Silberhorn unterhält sich mit den Kindern und schaut sich gemeinsam mit ihnen die Postkarten an, bevor er das Wort ergreift.



^ Thomas Silberhorn, Parlamentarischer Staatssekretär des BMZ

## 3 Frühkindliche Bildung in der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit

Herr Silberhorn bedankt sich zunächst für die Postkarten-Aktion, die Aufmerksamkeit wecke und einen Anstoß für das Thema frühkindliche Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit gebe. Er geht auf die aktuelle Flüchtlingskrise ein und betont, dass die Hälfte aller Flüchtlinge Kinder seien. Diese Kinder könnten bereits seit fünf Jahren nicht zur Schule gehen und seien somit seit langer Zeit ohne Zugang zu geregelter Bildung. Herr Silberhorn sagt deutlich, dass man auch unter den schwierigsten Bedingungen, wie sie aktuell in der Flüchtlingskrise herrschten, nicht nachlassen dürfe und die Kinder fördern und unterstützen müsse.

So sei es auch wichtig, die Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der Vereinten Nationen umzusetzen, denn auch in diesen Zielen sei der Bildungsaspekt deutlich hervorgehoben worden.

Herr Silberhorn betont, dass Bildung vor dem Hintergrund schnell wachsender Bevölkerungen sehr wichtig sei, auch in Bezug auf sicherheitspolitische Fragen. Im Vergleich zu 1999 könnten jedoch mittlerweile zwei Drittel mehr Kinder weltweit an Vorschulunterricht teilnehmen. Auch Deutschland habe vergleichsweise junge Erfahrungen im Bereich der frühkindlichen Bildung, denn auch hier seien erst in den letzten Jahren die Bildungsangebote auf diesem Gebiet deutlich ausgebaut worden.

In der Entwicklungszusammenarbeit sei die Bundesregierung selektiv tätig. Vielen Partnerländern würden das Thema Bildung als Schwerpunktthema nennen. In der Entwicklungszusammenarbeit liege der Fokus jedoch bisher auf der Berufsbildung. Vielen Partnerländern gelinge es nur schwer, junge Leute in den Arbeitsmarkt zu vermitteln

und somit sei der Bedarf in diesen Ländern im Bereich der Berufsbildung sehr hoch. Allerdings gebe es aktuell auch Tendenzen, den Fokus auf die Grundbildung zu verschärfen. Viele Partnerländer unternehmen große Anstrengungen, Angebote im Bereich der Grundbildung auszubauen, wie beispielsweise in Uganda und Afghanistan.

Herr Silberhorn geht im Folgenden auf die Voraussetzungen ein, die erfüllt werden müssten, um frühkindliche Bildung in Entwicklungsländern nachhaltig verbessern zu können. Auch wenn die Bundesregierung den Anspruch habe, auf die Forderungen der Kindernothilfe einzugehen, so hielte er eine Aufstockung der Mittel auf 10 Prozent für sehr ambitioniert. Herr Silberhorn betont, dass es nicht ausreichte, allein das Budget zu erhöhen. Es müssten bestimmte Rahmenbedingungen geschaffen werden, um die frühkindliche Bildung zu verbessern. Es müsse in einem viel breiteren Kontext gedacht werden, da frühkindliche Bildung von vielen verschiedenen Faktoren abhängen. So müsse beispielsweise das Einkommen der Eltern und die gesundheitliche Versorgung gesichert werden, damit Eltern ihre Kinder in die Schule schicken könnten. Des Weiteren sei es wichtig, weitere Anreize zu schaffen, zum Beispiel ein Mittagessen in der Schule anzubieten, damit es sich für die Familien lohne, die Kinder in die Schule zu schicken. Im Rahmen von bilateralen Kooperationen unterstütze die Bundesregierung bereits den Ausbau von Kindergärten, unter anderem in Ägypten, Honduras und Peru. Außerdem unterstütze die Bundesregierung auch Nichtregierungs-

organisationen wie Terre des Hommes beim Ausbau von frühkindlichen Bildungsangeboten in Entwicklungsländern.

Herr Silberhorn begrüßt es, dass Gibson Nkanaunena vom Word Relief Malawi später einen Vortrag halte und somit einen Einblick in seine Arbeit vor Ort gebe. Es sei äußerst wichtig, nicht nur auf Studien zu vertrauen, sondern auch mit Menschen aus den Ländern vor Ort in Kontakt zu kommen. Aus diesem Grund stocke die Bundesregierung ihren Etat auf und werde einen großen Teil davon privatschäftlichen Trägern zur Verfügung stellen, um somit auch das zivilgesellschaftliche Engagement zu stärken. Herr Silberhorn behauptet, dass Ernährung, Bildung und Gesundheit zusammengehörten und alle drei Bereiche gleichermaßen gestärkt werden müssten. Mangelnde Gesundheitsversorgung habe enorme Schäden für Neugeborene und somit schwerwiegende Folgen für das gesamte Leben. Nur gesunde und wohl ernährte Kinder könnten ihr Bildungspotential ausschöpfen, so Thomas Silberhorn. Aus diesem Grund solle besonders die Zusammenarbeit mit privaten Trägern gestärkt werden, da diese als zivilgesellschaftliche Organisationen oftmals viel näher an der „Basis“ in den Entwicklungsländern seien als die deutsche Regierung.

Ruprecht Eser übergibt im Anschluss das Wort an Prof. Markowitz und Klaus Jahn von der Ludwig-Maximilians-Universität München, die im Folgenden die Ergebnisse der Studie vorstellen.

## 4 Vorstellung der Studie und Diskussion

### „Frühkindliche Bildung: Basis für menschliche Entwicklung und soziale Gerechtigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit“

Prof. Markowitz begrüßt die Teilnehmer herzlich und lobt die Kindernothilfe, dass sie ihre Projekte habe prüfen lassen. Er weist darauf hin, dass Frau Wölfl, die maßgeblich an der Erstellung der Studie beteiligt war, aus Krankheitsgründen leider verhindert sei. Einleitend stellt Prof. Markowitz die Geschichte von Mayari als ein Beispiel für ein Kind vor, welches in einem Projekt zur frühkindlichen Bildung der Kindernothilfe gefördert worden sei. Die Geschichte des Mädchen sei in einem Interview der Studie als Erfolgsgeschichte genannt worden und zeige den Stellenwert der frühkindlichen Bildung, so Prof. Markowitz.

Anschließend stellt er die beiden Forschungsfragen vor: (1) Welche anwendungsorientierten und niedrigschwelligen Konzepte der frühkindlichen Bildung gibt es, die als Orientierung für lokale Partnerorganisationen der Kindernothilfe dienen könnten? und (2) In welcher Weise können diese auch für den entwicklungspolitischen Diskurs in Deutschland richtungsweisend sein? Prof. Markowitz weist darauf hin, dass er aus Zeitgründen nicht auf die in der Studie aufgeführten nachgeordneten, handlungsleitenden Fragen eingehen werde. Danach erläutert er kurz das Forschungsdesign, welches der Studie zu Grunde liegt. Besonderes



^ Klaus Jahn und Prof. Reinhard Markowetz, Ludwig-Maximilians-Universität München

Augenmerk legt er dabei auf das methodische Vorgehen. Insgesamt seien 15 Projekte der Kindernotheilfe untersucht worden und die Daten seien zum einen durch eine quantitative Befragung und zum anderen durch eine qualitative Befragung erhoben worden. Bei der quantitativen Befragungen seien sowohl 16 Projektkoordinatoren vor Ort sowie 65 Mitarbeiter, 142 Eltern und 152 Kinder aus den Projekten befragt worden, was einem Rücklauf von 375 Fragebögen entspreche. Im Rahmen der qualitativen Befragung seien insgesamt 12 Telefoninterviews mit Projektkoordinatoren vor Ort geführt worden.

Prof. Markowetz geht zunächst der Frage nach, was unter frühkindlicher Bildung verstanden wird. Es gebe viele unterschiedliche Definitionen zu dem Begriff und einige setzten den Fokus auf den Development-Ansatz, wobei nicht eindeutig sei, wer sich entwickeln solle. Meistens werde in den Definitionen jedoch das Zusammenspiel von Ernährung, Gesundheit und Bildung betont, so Prof. Markowetz. Folgend erklärt er die Relevanz des Themas und betont, dass die frühkindliche Bildung einen starken Einfluss auf die weiteren Lebensjahre habe und die Gehirnentwicklung beim Menschen durch frühkindliche Bildung geprägt werde. Besonders wichtig sei in diesem Zusammenhang bereits die vorgeburtliche Phase, denn die Entwicklung im Gehirn, die zu diesem Zeitpunkt stattfindet, könne später im Leben nicht mehr nachgeholt werden. Bildung sei im

Humboldtschen Sinne bereits ein Wert an sich, doch habe frühkindliche Bildung durchaus auch einen ökonomischen Nutzen für die Gesellschaft. So untersuchten zum Beispiel einschlägige Studien aus den USA das Kosten-Nutzen-Verhältnis von Investitionen in frühkindliche Bildung und kämen zu dem Ergebnis, dass eine Investition von 10.000\$ pro Kind einen Return von 200.000-300.000\$ bedeute. Eine weitere Studie von Rao et al. käme zu dem Ergebnis, dass frühkindliche Bildung einen positiven Effekt auf die kognitive Entwicklung eines Menschen habe und dass dieser Effekt am größten sei, wenn auch die Eltern, das Personal, die Ernährung und die Gesundheit mit einbezogen werden würden. Prof. Markowetz erklärt ferner, es gebe vielfältige frühkindliche Bildungsangebote, beispielsweise Kindergärten und Vorschulen sowie Vorsorgeuntersuchungen und Impfprogramme.

Im Anschluss daran geht Prof. Markowetz auf das sogenannte „Global Mapping“ ein und erläutert den aktuellen Stand der frühkindlichen Bildung weltweit. Er weist darauf hin, dass es schwierig sei, verlässliche Zahlen zu bekommen, da die unterschiedlichen Geber, wie zum Beispiel die Worldbank und die Bundesregierung, verschiedenen Angaben machten. Man könne jedoch davon ausgehen, dass weltweit besonders Familien aus marginalisierten Gruppen im Nachteil seien. Es gebe weltweit wenige Programme für Kinder unter 3 Jahren und die meisten frühkindlichen

Bildungsprogramme seien überwiegend in urbanen Zentren zu finden, wodurch ein Großteil der Kinder, besonders die aus marginalisierten Gruppen, nicht erreicht würde. In weltweit 40 Ländern seien die Bildungsangebote im Bereich der frühkindlichen Bildung verpflichtend. Darüber hinaus bestünden weitere private und somit gebührenpflichtige vorschulische Angebote. Weltweit seien im Jahr 2012 durchschnittlich 3,8 Prozent der Bildungsausgaben der einzelnen Länder für die frühkindliche Bildung ausgegeben worden, wobei die Ausgaben der einzelnen Länder sehr stark zwischen den Entwicklungsländern und den entwickelten Ländern schwankten, so Prof. Markowetz. Während Länder in Afrika südlich der Sahara durchschnittlich 0,3 Prozent ihrer Bildungsausgaben für vorschulische Angebote verwendeten, so gäben entwickelte Länder durchschnittlich 9 Prozent ihrer Bildungsausgaben für die frühkindliche Bildung aus. Im Jahr 2013 seien 6,3 Millionen Kinder vor dem 5. Lebensjahr verstorben, was laut Prof. Markowetz vermeidbar gewesen wäre. Trotz Erfolge des weltweiten Aktionsprogramms „Bildung für Alle“ stagniere zudem seit 2010 die Geschwindigkeit, Kindern Zugang zur Schulbildung zu ermöglichen.

Im nächsten Schritt stellt Prof. Markowetz die Herangehensweise verschiedener Organisationen vor und macht deutlich, dass besonders multilaterale Organisationen und internationale Netzwerke das Potential von frühkindlicher Bildung erkannt hätten und versuchten, dieses Potential in konkrete Handlungen zu überführen. Auch Nichtregierungsorganisationen hätten zahlreiche viel versprechende Ansätze zur Förderung der frühkindlichen Bildung entwickelt. Bei bilateralen Akteuren hingegen scheine die Förderung frühkindlicher Bildung nur langsam Eingang in konkrete Programme und Aktionen zu finden. Anschließend stellt Prof. Markowetz kurz die Arbeit der Kindernothilfe vor. Die Kindernothilfe sei federführend im Bereich der frühkindlichen Bildung und habe durch gute Advocacyarbeit eine stärkere Positionierung des Themas in der Entwicklungszusammenarbeit erreicht. Die Kindernothilfe unterstütze unterschiedliche Projekte zur Förderung der frühkindlichen Bildung, wie zum Beispiel Projekte zur Betreuung von Kleinkindern, Frühförderung und Schulungen für Eltern und Erzieher. Die Kindernothilfe verfolge bei der Umsetzung ihrer Projekte verschiedene Ansätze, wobei besonders der Selbsthilfegruppen-Ansatz und der Gemeinwesenansatz in den Projekten zur frühkindlichen Bildung angewandt würden.

Im nächsten Schritt stellt Prof. Markowetz die entwickelten Qualitätskriterien frühkindlicher Bildungsangebote vor. Er betont, dass zuvor eine breite Literaturrecherche stattgefunden habe und die Ergebnisse anschließend destilliert wurden. So ergeben sich für die Studie folgende

Qualitätskriterien frühkindlicher Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit: A – Kontextfaktoren, B – Pädagogisches Programm, C – Prozessqualität, D – Effektqualität, E – Organisationsqualität und F – Strukturqualität. Zu jedem Modul wurden verschiedene Untermodule entwickelt, die in der nachfolgenden Analyse miteinander verglichen worden seien. Herr Jahn merkt an, dass in der Studie immer ein Vergleich von D, der Effektqualität, mit den anderen Modulen stattgefunden habe. Bevor er die Ergebnisse der Studie vorträgt, erklärt er, dass sowohl eine quantitative als auch eine qualitative Analyse durchgeführt worden sei und dass die Ergebnisse zum Teil auseinander lägen.

Herr Jahn stellt zunächst die Ergebnisse der quantitativen Analyse vor. Da N also die Gesamtzahl, in der Untersuchung mit 15 Projekten der Kindernothilfe sehr klein gewesen sei, seien die Ergebnisse nicht repräsentativ. Trotzdem seien die Ergebnisse sehr aufschlussreich. Im Folgenden würden lediglich ausgewählte Ergebnisse der quantitativen Befragung vorgestellt werden. Eine Mittelwertberechnung der Antworten je Gesamtmodul A – F, gruppiert nach den jeweiligen Projekten, habe gezeigt, dass die Prozessqualität in allen Projekten durchschnittlich am höchsten sei. Die Strukturqualität sei hingegen in allen Projekten durchschnittlich am geringsten gewesen. In der Verbesserung der Strukturqualität liege somit noch Potential, so Herr Jahn. Anschließend habe man die Mittelwerte der einzelnen Untermodule in den jeweiligen Projekten berechnet und schließlich den Gesamtmittelwert je Untermodul über alle Projekte hinweg ermittelt. Bei dieser Analyse sei herausgekommen, dass die Teilmodule „Pädagogisches Programm“, „Zusammenarbeit mit den Gemeinden“ und „Entwicklung der Kinder“ am stärksten seien und dass die Ansätze der Kindernothilfe in diesen Bereich besonders gut funktionierten. Die Untermodule „ökonomischen Aspekte“, „Räumlichkeiten und Ausstattung“ sowie „interdisziplinäre Vernetzung“ schnitten hingegen etwas schlechter ab, erklärt Herr Jahn. Dies bedeute, dass die Projektansätze in diesen Bereichen etwas schlechter funktionierten. Zudem sei untersucht worden, welche Ausbildungsthemen besonders häufig in Schulungen des Personals angeboten würden. Hier ergebe die quantitative Analyse, dass besonders die Themen Gesundheit, Ernährung, Hygiene und Kindesentwicklung in über 70 Prozent der Fälle sehr häufig angeboten würden. Themen wie Musik, Inklusion, Rechnen oder Sprachentwicklung würden in weniger als der Hälfte der Fälle und damit eher selten in Schulungen angeboten. Ferner sei untersucht worden, welche Projektkategorien den größten Effekt auf die frühkindliche Bildung haben. Die statistische Auswertung zeige, dass Projekte mit dem Selbsthilfegruppenansatz, Projekte mit dem Fokus auf Schulungen, Projekte mit dem Fokus auf Behinderung und Förderunterricht sowie Projekte zur psychosozialen

Hilfe die größte Wirkung auf die frühkindliche Bildung und Entwicklung aufwies. Geringere Effekte auf die frühkindliche Bildung erzielten hingegen Gemeinwesenprojekte und Projekte zur Einkommenssicherung. Außerdem sei untersucht worden, ob ein Zusammenhang zwischen Spiel und der Entwicklung von Kleinkindern einerseits und Spiel und dem pädagogischen Programm andererseits bestünde. Die Analyse habe ergeben, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen Spiel und der Entwicklung von Kleinkindern bestünde. Zudem wurde in der Analyse auch ein Zusammenhang zwischen Spiel und dem pädagogischen Programm festgestellt, der allerdings nicht sehr hoch sei. Ableitend könne man sagen, dass das Spiel im Zentrum der frühkindlichen Bildung stünde, da es für die Entwicklung von Kindern wichtig sei und somit in den pädagogischen Programmen stärker berücksichtigt werden sollte.

Anschließend stellt Prof. Markowetz die Ergebnisse der qualitativen Analyse vor. Er betont, dass es sich hierbei um ein Destillationsprodukt aus den Interviews mit den Verantwortlichen vor Ort handele. Die Ergebnisse stellten die Herausforderungen in der Projekten dar. Er nimmt vorweg, dass ein großes Bewusstsein für verschiedene Optimierungsmöglichkeiten bei den Projektpartnern vor Ort vorhanden sei, was ein gutes Zeichen für die Kindernotheilfe sei. Die Auswertung der Interviews habe ergeben, dass der Kinderrechtsansatz in allen Projekten im Vordergrund stehe. Im Folgenden stellt Prof. Markowetz die Faktoren vor, die laut Projektkoordinatoren positive Auswirkungen auf die Entwicklungen der Kinder in den Projekten gehabt haben hätten. Die Erfolgsfaktoren seien auf unterschiedlichen Ebenen zu finden. Auf Ebene des Kindes seien unter anderem die Faktoren „Empowerment von Kindern“, „Grundversorgung sichern z.B. durch ein Ernährungsprogramm“ und „Kind-orientierte Lernaktivitäten“ als Erfolgsfaktoren genannt worden. Auf Ebene der Familie hätten die Faktoren „Empowerment von Frauen“, „Förderung durch die Verantwortungsübernahme durch die Väter“ sowie „Beratung und Weiterbildungsangebote“ die größten Einflüsse auf die Entwicklung des Kindes gehabt. Auf Projektebene seien hauptsächlich die Faktoren „Qualifikationsmaßnahmen von Betreuern“, „Entwicklung von angepassten praxisorientierten Trainingsprogrammen und ECE Programmen“ und „Experten und Fachkräfte mit einbeziehen“ genannt worden. Auf Ebene der Unterstützungssysteme hätten die Faktoren „Austausch mit anderen Einrichtungen“, „Aktive Beteiligung der Gemeinde am Projekt“ sowie „Kooperation mit allen Stakeholdern“ laut Prof. Markowetz die größte Wirkung auf Entwicklungen in den Projekten gehabt. Die qualitative Analyse habe ferner ergeben, dass die Ziele Qualifizierung

von Fachkräften für frühkindliche Bildung, Verbesserung professioneller Kooperationen und Netzwerke, Erarbeitung einer Kinderschutz-Policy sowie Verbesserung von Ernährungsprogrammen von den Projektkoordinatoren am stärksten priorisiert worden seien. Schließlich stellt Prof. Markowetz vor, welche Unterstützungsmöglichkeiten die Projektpartner favorisierten. Die drei Prioritäten könne man als „Wünsche“ der Projektkoordinatoren interpretieren und als mögliche Lösungsansätze verstehen. Genannt worden seien hier eine stärkere finanzielle Unterstützung, z.B. für die Bezahlung von Fachkräften, eine stärkere Unterstützung beim Ausbau von Netzwerken und Unterstützungssystemen sowie eine verstärkte Unterstützung beim Aufbau von Einrichtungen für frühkindliche Bildung und bei der Verpflegung der Kinder.

Zusammenfassend sagt Prof. Markowetz, dass die Ergebnisse der Studie ein gutes Zeugnis für die Kindernotheilfe seien. Insgesamt wiesen Projekte mit dem Selbsthilfegruppen-Ansatz oder dem Gemeinwesenansatz eher geringere Effekte auf, da diese Ansätze komplizierter seien. In niedrigschwelligeren Projekten und Schulungen für Mitarbeiter und Eltern seien die Effekte jedoch größer. Prof. Markowetz betont aber, dass es sich hierbei nicht um eine Langzeitstudie handele und die Ergebnisse demnach vorsichtig interpretiert werden müssten. Es könne sein, dass die Effekte in komplexeren Projekten mit dem Selbsthilfegruppen- oder Gemeinwesenansatz erst später sichtbar werden würden. Doch dies könne man nur mit Hilfe einer Langzeituntersuchung herausfinden. Prof. Markowetz empfiehlt mehr Forschung auf dem Gebiet der frühkindlichen Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit zu betreiben, zum Beispiel durch Feldforschung. Abschließend betont Prof. Markowetz, dass Bildung ein lebenslaufbezogener Prozess sei, in dem jede Phase seine Berechtigung habe. Jedoch müsse man sich darüber im Klaren sein, dass das, was in der frühkindlichen Bildung versäumt würde, im späteren Leben nur schwer aufgefangen und nachgeholt werden könne. In diesem Zusammenhang zeigt er am Ende seiner Präsentation ein Plakat, welches er vor ein paar Wochen in Kanada fotografiert habe, mit der Aufschrift: „Sing early, sing often. Because the first 6 years are so important.“

Auf Grund der vorangeschrittenen Zeit fällt die anschließende Diskussionsrunde etwas kürzer aus. Frau Prof. Dr. Dittrich Irene, Leiterin des Studiengangs „Pädagogik der Kindheit und Familienbildung“ der Hochschule Düsseldorf, lobt die Studie in vollem Umfang und bittet darum, die Ergebnisse zu veröffentlichen und auch für die wissenschaftliche Welt zugänglich zu machen.

# 5 Early Childhood Development and Education – Experiences of Malawi

Gibson Nkanaunena gibt zunächst einen Überblick über die Organisation World Relief Malawi. Hierbei handele es sich um eine christlich-humanitäre Organisation, die die Aufgabe habe, lokale Kirchen zu stärken, um die Schwächsten zu unterstützen. Die Organisation habe ihre Arbeit 1999 begonnen und arbeite seit 2006 mit der Kindernothilfe zusammen. Die Programme von World Relief Malawi umfassten Themen wie kindliche Bildung, Kinderschutz, HIV-Vorsorge, Gesundheit, Ernährung und wirtschaftliche Stärkung. Die Programme würden in 4 verschiedenen Distrikten in Malawi durchgeführt, hauptsächlich im Norden und in der Mitte des Landes, so Herr Nkanaunena. Die frühkindlichen Bildungsprogramme erreichten insgesamt 15.000 Kinder und es seien bis jetzt 318 gemeinwesenbasierte Kinderzentren errichtet worden.

Anschließend führt Herr Nkanaunena die Teilnehmer in die sozioökonomische Lage Malawis ein. Das Land sei geprägt von einer hohen Inflation und die Hälfte der Bevölkerung müsse mit weniger als 1\$ pro Tag auskommen. 43 Prozent der Kinder seien unterentwickelt und es gebe viele Aids-waisen im Land. Zudem habe rund ein Viertel der Kinder in Malawi Erfahrungen mit Gewalt gemacht. Nur 40 Prozent der 3-5-jährigen hätten Zugang zur frühkindlichen Bildung. Herr Nkanaunena betont, dass sich die Regierung nicht am Ausbau frühkindlicher Bildungsprogramme beteilige und dass die 11.000 gemeinwesensbasierten Kinderzentren hauptsächlich von Investitionen außerhalb des Finanz-Haushaltes stammten, beispielsweise von Nichtregierungsorganisationen. Somit würden freiwillige Betreuer und Erzieher in den Kinderzentren arbeiten, die nicht bezahlt würden. Allerdings gebe es in Malawi einen aktuellen Gesetzesvorschlag zur frühkindlichen Bildung, der sich zurzeit in Begutachtung befinde und Ende 2015 in Kraft treten solle, erklärt Herr Nkanaunena.

Im Folgenden erläutert er die Konzepte der gemeinwesenbasierten Kinderzentren in Malawi. Zielgruppe der Zentren seien Kinder zwischen 3 und 5 Jahren, deren körperlichen, sozialen, spirituellen, intellektuellen und moralischen Fähigkeiten gefördert werden sollten. In den Kinderzentren würde jedoch auch die gesamte Gemeinde mit eingebunden werden. Es würden Seminare für Eltern angeboten sowie Selbsthilfegruppen gegründet, bei denen sich hauptsächlich Mütter trafen. In diesem Zusammenhang



^ **Ginson Nkanaunena, World Relief Malawi**

zeigt Gibson ein Foto von einem Gemeindetreffen. In den Kinderzentren gebe es vor allem drei Komponenten der frühkindlichen Bildung. Zu jeder dieser Komponente zeigt er ein Bild aus einem Kinderzentrum. Die erste Komponente sei das „Spielen“. Spielen sei laut Herr Nkanaunena besonders wichtig und werde ganz besonders gefördert. In den Kinderzentren würde immer sichergestellt werden, dass die Kinder auch ausreichend Zeit zum Spielen hätten. Die zweite Komponente sei das „Essen“, da viele Kinder zu Hause kein Frühstück bekämen. Im Kinderzentrum bekämen die Kinder jedoch eine Portion Haferbrei am Tag. Die dritte Komponente seien die „Innenaktivitäten“. Gibson erklärt, dass die Kinder in den Zentren ihr eigenes Spielzeug entwickelten und beispielsweise mit Samen oder ähnlichen natürlichen Produkten Geschicklichkeitsspiele spielten.

Abschließend nennt Herr Nkanaunena die Erfolge der frühkindlichen Bildungsprogramme in Malawi. Durch die Programme sei die Versorgung und Unterstützung von Waisen und Kindern aus anderen marginalisierten Gruppen verbessert worden. Darüber hinaus liege die Abschlussquote in Primärschulen bei 80 Prozent und die Wiederholungsrate sei um 50 Prozent gesunken. Die Talente von Kindern könnten in Kinderzentren früher entdeckt und gefördert werden, erklärt Herr Nkanaunena. Seiner Meinung nach stärke der ganzheitliche Ansatz die lokalen Kirchen, die Gemeinden und die Kinder. Es sei jedoch noch viel Unterstützung notwendig. Die Unterstützung dürfe jedoch nicht nur



auf nationaler Ebene stattfinden, sondern auch auf Ebene der Distrikte, der Gemeinden und der Haushalte.

Ruprecht Eser bedankt sich bei Gibson Nkanaunena für den interessanten Vortrag, der gute Einblicke in die

praktische Arbeit im Bereich der frühkindlichen Bildung in Malawi gegeben habe. Im Anschluss finden drei unterschiedliche Workshops zum Thema statt. Die Teilnehmer dürfen sich aussuchen, an welchem Workshop sie teilnehmen möchten.

## 6 Drei Workshops zu Empfehlungen der Studie

### Workshop 1

Drehscheibe zur frühkindlichen Bildung – Wie das Instrument zur Beurteilung von Qualitätsdimensionen in der frühkindlichen Bildungspraxis eingesetzt werden kann

Dieser Workshop wird von Prof. Markowitz gehalten. Er erklärt, dass er während der Erstellung der Studie Qualitätsdimensionen entdeckt habe, die aus normativen Aussagen und verschiedenen Positionspapieren entstanden seien. Ergebnis sei die sogenannte „Drehscheibe“, die ein mehrdimensionales Werkzeug darstelle, um die Bildungsrealität eines Kindes aus unterschiedlichen Perspektiven und auf verschiedenen Ebenen zu untersuchen. Sie sei dabei sowohl Anzeiger von Problemen und Gefährdungspotentialen als auch Anzeiger von Erfolgsgeschichten in der Bildungspraxis. Die Drehscheibe sei insbesondere für Familien gedacht, die sich entweder allein oder mit Unterstützung von Experten mit der Qualität der frühkindlichen Bildung ihrer Kinder befassen möchten. Sie sei aber auch für Institutionen in der Entwicklungszusammenarbeit geeignet, die untersuchen möchten, wo bestimmte Gefährdungspotentiale lägen und wo Erfolge in der frühkindlichen Bildung verzeichnet werden könnten. Das Kind stünde dabei im Mittelpunkt der Drehscheibe, d.h. die „Denke“ würde immer vom Kind aus gestartet, erklärt Prof. Markowitz. Von innen nach außen gesehen würden das Mikrosystem, das Mesosystem, die Wirkvariablen, das Makrosystem sowie die Qualitätsdimensionen betrachtet. Die verschiedenen Wirkungsvariablen drehten sich dabei rotationsartig um das Kind, wodurch man sich schließlich den unterschiedlichen Qualitätsdimensionen frühkindlicher Bildung bewusst werden könne. Die Drehscheibe sei gleichzeitig auch eine Art Kompass, der anzeige, in welche Richtungen notwendige Veränderungen vorgenommen werden sollten. Prof. Markowitz betont, dass man sich bei der Drehscheibe nur mit einem einzelnen Kind beschäftigen könne. So könne

man herausfinden, wie die Qualität und die Leistungen der frühkindlichen Bildung von einem Kind aus wahrgenommen und gedacht werden könnten. Die Drehscheibe bestünde aus verschiedenen Scheiben, die sich einzeln um den Mittelpunkt, das Kind, drehen ließen. In den unterschiedlich großen Sichtfenstern kämen dann auf den einzelnen Ebenen verschiedene Begriffe zum Vorschein, die zum Innenleben der Drehscheibe gehörten.

Im Anschluss an diese kurze Einführung bekommt jeder Teilnehmer die Möglichkeit, eine eigene Drehscheibe zu basteln. Prof. Markowitz erklärt anschließend, dass die Drehscheibe flexibel anzuwenden sei und man sie sowohl von innen nach außen als auch von außen nach innen anwenden könne. Man solle dabei die einzelnen Kreise immer zu Gunsten des Kindes drehen. Dabei könne man auch Probleme und Schwierigkeiten aufdecken. Es sei wichtig, gemeinsam mit einer Familie mit der Drehscheibe zu arbeiten und nicht zu komplex zu beginnen. Ziel sei es, durch die Anwendung der Drehscheibe die Bildungsrealität eines Kindes zu analysieren, Probleme zu erkennen und somit unter anderem seine Identität, seine Gesundheit, seine kognitive und soziale Entwicklung sowie seine Lebensperspektiven zu verbessern und Chancengleichheit zu ermöglichen. Prof. Markowitz bittet die Teilnehmer, sich nach der Fachkonferenz intensiver mit der Drehscheibe zu befassen und ihm hinterher Rückmeldungen zu geben. Er würde sich freuen, sich mit den Teilnehmern zukünftig austauschen zu können, da sich die Drehscheibe aktuell in der Phase des Ausprobierens befinde und die Phase der Optimierung nun beginne.

## Workshop 2

### Nachgefragt! – Blicke auf ausgewählte Ergebnisse der Studie

Es wurde auf eine Studie zum Ertrag frühkindlicher Förderung von Christian Pfeiffer hingewiesen und in der folgenden Diskussion um die finanziellen Argumente für frühkindliche Bildung Bedenken geäußert, dass diese fehlleitend sein könnten und es darum gehen müsse, frühkindliche Entwicklung als selbstverständlichen Wert an sich sowie als Menschenrecht zu fördern.

Der geringe Stellenwert von Erziehern und Lehrern in vielen Gesellschaften verbunden mit der geringen Entlohnung wurde als eine der zentralen Herausforderungen thematisiert. Die Studie kommt zum Ergebnis, dass die Zufriedenheit der Erzieher und Mitarbeiter sehr starken Einfluss auf die Wirkung auf Kinder hat.

Die Studie betont, dass Schulungen besonders wirkungsvoll sind. Es wäre wünschenswert, wenn die Studie über die Auflistung auf Seite 59/60 zu Inhalten der stattgefundenen Schulungen hinaus mehr qualitativ herausarbeitet, welche Themen und Trainingskonzepte besonders wirkungsvoll sind.

Den Teilnehmern fiel auf, dass sehr wenige Erzieher eine musikalische Ausbildung erhalten haben, während doch

die hohe Bedeutung des Themas für die Entwicklung bekannt sei. Es folgte eine Diskussion über die Angemessenheit der Ausbildung von Erziehern, sowohl was deren Umfang und Inhalten betrifft als auch die Didaktik.

Bei den Fragen D 3.2. bis 3.7. zur Entwicklung der Kinder wurde die Frage gestellt, wie diese messbar seien. Die Herausforderungen wurden dabei deutlich – auch da verschiedene Personen mit unterschiedlichen Hintergründen die Interviews durchgeführt haben.

Dem folgte eine Diskussion zur Frage, wie unterschiedlich die Antworten auf die Fragen innerhalb der Projekte waren. Es wurde geantwortet, dass es eine hohe Konsistenz gäbe.

Der zweite Bereich, der besonders wirkungsvoll ist, sind die psychosozialen Hilfen. Es wurde nachgefragt, ob man nicht konkreter sagen könne, was hier besonders wirkungsvolle Ansätze sind?

Abschließend wurde diskutiert, dass die Bedeutung und Akzeptanz frühkindlicher Bildung in den meisten Entwicklungsländern gering ist. Es wäre hilfreich, Faktoren, die dies beeinflussen, zu untersuchen.

## Workshop 3

### Implications for (German) development cooperation: Where do we stand? Where are the main challenges?

#### > **Drop out rate from schools:**

Although primary school is free, costs for uniforms, materials and transport exist.

Moreover, girls fear to go to school when there is no toilet. There are initiation rituals and traditions which keep children away from school.

Also early marriage is an issue when it comes to drop out rates.

#### > **Self help groups:**

Effects on Early Childhood Development (ECD): they improve hygiene, local health care and decrease child labour rates.

Also they try to affect and strengthen the role of the fathers (e.g. parenting instructions)

#### > **In Malawi there are seven different main languages.**

How do you handle the problem in schools and other educational facilities?

In many schools English is taught from grade one on.

Also, in different regions the different languages are used by the teachers. All in all, there need to be more teacher who are able to organize the lessons in English.

#### > **Quality of the services is an issue**

The teachers and trainers should be educated more.

The quality of the services could be improved by central training concepts by the ministry.

Especially the quality in rural areas should be improved.

80% of the children attend services in rural areas of Malawi. Care givers should focus on the quality there and promote social integration.

The quality standards should be valid also at grass roots level, not only in urban areas.

# 7 Podiumsdiskussion

## „Kleine Kinder, große Wirkung: Warum will trotzdem keiner für frühkindliche Bildung zahlen?“

Die Moderation der Podiumsdiskussion übernimmt Ruprecht Eser. An der Diskussion nehmen Gibson Nkanaunena von World Relief Malawi, Waldemar Westermayer von der CDU, Birgit Riedel vom Deutschen Jugendinstitut (DJI), Marlis Tepe von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Dorothea Schönfeld von der Kindernothilfe sowie Dr. Franziska Brantner vom Bündnis 90/Die Grünen teil. Im Folgenden werden die Kernaussagen der sechs TeilnehmerInnen zusammengefasst.

### **Gibson Nkanaunena, World Relief Malawi:**

Auf die Frage hin, welche Erwartungen Herr Nkanaunena an die deutsche Entwicklungszusammenarbeit im Bereich der frühkindlichen Bildung habe, entgegnet er, dass seine Erwartungen sehr hoch seien. Er wünsche sich, dass die Regierungen vor Ort mit einbezogen würden und gemeinsam mit ihnen Programme zur frühkindlichen Bildung entwickelt werden würden. Er erwarte, dass die Bundesregierung mehr Investitionen in den Entwicklungsländern tätige und die nationalen Regierungen auffordere, sich zur frühkindlichen Bildung zu bekennen. Herr Nkanaunena erhoffe sich, dass die SDG-Ziele von der Bundesregierung in die Praxis umgesetzt würden und dass frühkindliche Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit als sektorübergreifender Bereich verstanden werde. Er betont, dass der Zugang zur frühkindlichen Bildung in Entwicklungsländern ein großes Problem darstelle und dass es besonders für Vorschulen große Barrieren gebe. Er nennt drei Maßnahmen, die er für äußerst wichtig halte, um die frühkindliche Bildungssituation zu verbessern. Erstens solle man Erzieher und Erzieherinnen besser ausbilden. Zweitens müsse die Infrastruktur deutlich verbessert werden und man müsse in Entwicklungsländern mehr Räume zur Verfügung stellen. Drittens müsse man mehr in die Eltern investieren, damit diese auf das Thema aufmerksam würden. Eltern, die die Wichtigkeit frühkindlicher Bildung erkannt hätten, könnten vor Ort Forderungen an die nationale Regierung stellen und Kampagnen in ihren Gemeinden starten. Nur so könne frühkindliche Bildung Priorität werden, findet Herr Nkanaunena. Zum Abschluss der Podiumsdiskussion soll Herr Nkanaunena erläutern, wie sich die Rolle des Mannes in den Entwicklungsländern verändern müsse. Er erklärt, dass er selbst Vater sei. Er halte es für notwendig, dass Männer lernten, von Beginn der Schwangerschaft an eine

zentrale Rolle zu spielen und Verantwortung übernehmen. In Malawi habe eine Familie durchschnittlich 6 Kinder und es sei wichtig, dass die Eltern gemeinsam entscheiden, ob man ein Kind bekommen wolle oder nicht. Die Väter müssten befähigt werden, verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Doch dafür müssten sie die Bedürfnisse von Kindern, insbesondere von Kleinkindern, kennen. Die Männer sollten seiner Meinung nach eine Rolle bei der Errichtung von Kindergärten und Vorschulen spielen und ihre Kinder in diese Einrichtungen bringen. Ferner, so Herr Nkanaunena, müssten Männer die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen fördern und sich über die spezielle Förderung ihrer Töchter bewusst werden. In seinen Augen spiele die Rolle des Mannes eine zentrale Rolle in der Verbesserung der frühkindlichen Bildung.

### **Waldemar Westermayer, CDU:**

Herr Westermayer erklärt zunächst, dass frühkindliche Bildung generell die Bildung der Kinder voran bringe. Er erzählt, dass er zu seiner Kindheit zwar erst ab der Grundschule Bildung erfahren habe, seine Enkel jedoch heutzutage die Möglichkeit hätten, vorschulische Angebote in Anspruch zu nehmen. In seinem Wahlkreis seien besonders die „CDU-Eltern“ skeptisch gewesen, was den Ausbau von Kinderkrippen angehe. Mittlerweile habe man aber das Potenzial von frühkindlicher Bildung erkannt und siehe Vorteile im vorschulischen Bildungsangebot. Auf die Frage, welche politischen Maßnahmen er zur Verbesserung der frühkindlichen Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit vorschlage, erklärt Herr Westermayer zunächst, dass es eine gute Wirtschaftspolitik brauche, um eine gute Sozialpolitik implementieren zu können. In vielen Ländern Europas hätten sich die Wirtschaftspolitiken und somit auch die Sozialpolitiken positiv entwickelt. Einige Firmen böten bereits die Betreuung von Kleinkindern an und bauten zunehmend im Unternehmen Kindergärten aus. Man müsse auch in der Entwicklungszusammenarbeit die Firmen vor Ort gewinnen. Solche Modelle, die in vielen Teilen Europas bereits gut funktionierten, müsse man auch in der Entwicklungszusammenarbeit implementieren, betont Herr Westermayer. Abschließend weist er darauf hin, dass im Oktober 2015 ein Antrag zur frühkindlichen Bildung in den deutschen Bundestag käme, damit mehr Geld für frühkindliche Bildung zur Verfügung gestellt würde. Die



#### ^ Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion

Aufstockung des Budgets diene unter anderem der Ausbildung für Erzieher und Erzieherinnen. Der Antrag sei bereits von der Fraktionsspitze genehmigt und Herr Westermayer glaube an einen positiven Ausgang.

#### **Birgit Riedel, DJI:**

Auf die Frage hin, warum keiner für frühkindliche Bildung zahlen wolle, antwortet Frau Riedel, dass frühkindliche Bildung nicht hoch genug geschätzt werde. In internationalen Entwicklungszusammenhängen sei das Thema bereits angekommen, jedoch hinke die Praxis stark hinterher. Auch in Deutschland würde noch nicht lange in frühkindliche Bildungsangebote investiert werden. Man habe erst in den letzten 10-15 Jahren verstanden, dass Bildung bereits vor der Schule beginne. Kinder hätten das Recht, dass sie vorschulische Angebote bekämen und man auf ihre kindliche Neugierde eingehe. Frau Riedel betont, dass wir alle in EINER Welt lebten, wie man zurzeit an der weltweiten Flüchtlingsproblematik sehe. Wie man aktuell sehe, möchten die meisten Menschen Bildung und eine bessere Zukunft. Dies sei ein zentrales Motiv, um sich auf den Weg zu machen. Aus diesem Grund müsse man, so Frau Riedel, die Investitionen in den Herkunftsländern erhöhen. Die Gelder könnten vor Ort, dort wo die Probleme am dringendsten seien, besser eingesetzt werden. Sie halte es für sehr wichtig, bei frühkindlicher Bildung anzufangen und das Geld besonders in vorschulische Angebote zu investieren. Abschließend zeigt sich Frau Riedel selbstkritisch und erklärt, dass das deutsche Jugendinstitut den Blick zu lange auf die deutsche Bildungssituation beschränkt habe. Seit neuestem

habe das Institut allerdings seinen Blick geweitet und die internationale Perspektive gestärkt.

#### **Marlis Tepe, GEW:**

Frau Tepe geht zunächst auf die historische Entwicklung des deutschen Bildungssystems ein. Es gebe in Deutschland zwei bildungspolitische Herkünfte, die besonders mit der Rolle der Frau in Zusammenhang stünden. In Ostdeutschland sei der Ausbau von Kindergärten in den letzten Jahrzehnten selbstverständlich gewesen, da viele Frauen berufstätig und auf vorschulische Betreuungsmöglichkeiten für Kleinkinder angewiesen gewesen seien. In Westdeutschland hingegen habe man größtenteils die Meinung vertreten, dass die Pflege und Erziehung der Kinder bei den Eltern liege. Viele Mütter seien daher nicht berufstätig gewesen und hätten sich vor allem der Kindererziehung gewidmet, wodurch in Westdeutschland der Ausbau von Kindergärten nicht so wichtig gewesen sei. Frau Tepe betont, dass sowohl die Frauenbewegung, als auch die Erkenntnis, dass frühkindliche Bildung große Wirkungen erziele, die Entwicklungen in Ost- und Westdeutschland beeinflusst hätten und frühkindliche Bildungsangebote immer weiter ausgebaut worden seien. Heutzutage lehnten rund 57 Prozent der Deutschen das Betreuungsgeld ab und 79 Prozent befürworteten einen Anstieg der Gehälter für Erzieherinnen und Erzieher. So habe sich in Deutschland auch erst in den letzten Jahrzehnten im Bereich der frühkindlichen Bildung einiges getan, betont Frau Tepe. Aus diesem Grund vertritt sie die Ansicht, dass sich auch in den Entwicklungsländern zunächst die Rolle der Frau

und die Rolle der Familie ändern müsse, um alte Strukturen aufzubrechen und frühkindliche Bildung zu stärken. Frau Tepe empfiehlt, mehr Geld in Entwicklungsländer zu investieren und mit der Wirtschaft enger zusammenzuarbeiten, damit frühkindliche Bildung sich besser entwickeln könne. Darüber hinaus ist sie der Auffassung, dass die Medien in Deutschland zu wenig emotionale Bilder und Filme transportierten, die beispielsweise Kinder in Kinderarbeit zeigten. Es müsse mehr getan werden, um die mangelnde Bildungssituation in Entwicklungsländern zu zeigen, damit auch die Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam gemacht werde und sich fragt, wie frühkindliche Bildung unter solchen Umständen, wie Kinderarbeit, funktionieren solle. Abschließend betont Frau Tepe, dass es wichtig sei, die Bereitschaft, frühkindliche Bildung zu fördern, sowohl auf Seiten der Bundesregierung als auch auf Seiten der nationalen Regierungen gestärkt werden müsse. Die Regierungen müssten im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit gemeinsam Projekte entwickeln, um frühkindliche Bildung zu stärken.

#### **Dorothea Schönfeld, Kindernothilfe:**

Frau Schönfeld betont, dass die Ergebnisse der Studie eindeutig seien und dass frühkindlicher Bildung zukünftig größere Bedeutung zukommen müsse. Ihrer Meinung nach sei das Problem, dass es zwar einen allgemeinen Konsens über die Wichtigkeit frühkindlicher Bildung geben, es jedoch nicht klar sei, wie man dies in konkrete Handlungen transferieren könne und es an politischem Willen fehlen würde. Auf die Frage hin, wie die Kindernothilfe nun mit den Ergebnissen der Studie umgehen werde, erklärt Frau Schönfeld, dass man die Empfehlungen einerseits an die Projektpartner vor Ort weiterleiten werde und andererseits Gespräche mit der Politik, insbesondere mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, weiterführen werde. Bildung sei schließlich kein Luxusgut, sondern die Voraussetzung für spätere Bildungsprozesse. Frau Schönfeld betont am Ende der Podiumsdiskussion, dass sie vorsichtig optimistisch sei: Der Prozess, frühkindliche Bildung langfristig in der Entwicklungszusammenarbeit zu implementieren, könne sich positiv entwickeln, doch dies bräuhete Zeit. Je mehr Evidenz es gebe, umso mehr würde das Thema frühkindliche Bildung zukünftig eine Rolle spielen. Sie zeigt sich abschließend jedoch auch selbstkritisch, da auch die Nichtregierungsorganisationen erst in den letzten Jahren die Wichtigkeit frühkindlicher Bildung erkannt hätten. Die frühkindliche

Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit zu stärken, sei eine enorme Aufgabe, da die Umsetzung sehr komplex sei, Gesellschaften sich nur langsam entwickelten und die Ergebnisse sich daher erst viel später, möglicherweise in über 20 Jahren, zeigen würden.

#### **Dr. Franziska Brantner, Bündnis 90/Die Grünen:**

Frau Brantner betont, dass es auch in Deutschland eine lange Debatte über den Ausbau von Kindergärten und anderen vorschulischen Angeboten gegeben habe. Zur Frage, wie man die Bildungssituation von Kleinkindern weltweit verbessern könne, empfehle sie eine langfristige Strategie zu verfolgen. Frau Brantner halte Investitionen in die Kleinen für die richtige Strategie, dies sei jedoch nicht von heute auf morgen möglich. Man müsse generell die Lebensbedingungen der Menschen in den Entwicklungsländern verbessern. So erklärt sie, müsse man aktuell beispielsweise verstärkt in den Nachbarländern in Syrien ansetzen und dort die Lebensbedingungen der Menschen verbessern, um die Fluchtursachen bekämpfen und den Kindern Bildung ermöglichen zu können. Da die Flüchtlingskinder im Libanon keine Bildungsangebote bekämen, fliehten viele von ihnen weiter nach Deutschland. Dies könne man verhindern, indem man die Situation der Menschen, insbesondere die der Kinder, vor Ort verbessere. Darüber hinaus betont Frau Brantner, dass in solchen Situationen, wie aktuell in der Flüchtlingsproblematik, die Unterscheidung zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungshilfe eigentlich irrelevant sei. Auf die Frage hin, ob die Bundesregierung vorhandene Ressourcen möglicherweise lieber im eigenen Land einsetzen solle, antwortet sie, dass diese Frage in der aktuellen politischen Debatte ein heikles Thema sei. Sie denke jedoch, dass man beispielsweise die Ressourcen besser im Libanon einsetzen solle, um in der Bundesrepublik den zunehmenden Flüchtlingsstrom zu reduzieren. In Deutschland müsse nun eine Art „Wenn nicht jetzt, wann dann?“ – Haltung entstehen. Auf die Frage hin, welche Schlüsse man aus den Ergebnissen der Studie und der heutigen Fachkonferenz ziehen könne, antwortet Frau Brantner, dass man einen stärkeren Wissensaustausch mit den Entwicklungsländern herstellen müsse. Der Ausbau und die Stärkung der frühkindlichen Bildung sei ein Prozess, der vorangetrieben werden müsse. Die Bundesregierung könne eigene Erfahrungen aus Deutschland im Wissensaustausch mit einbringen und im Rahmen der SDGs für das Thema frühkindliche Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit auf internationaler Ebene kämpfen.

# 8 Zusammenfassung und Ausblick

Frau Riemann-Hanewinkel, Vorsitzende des Verwaltungsrates der Kindernothilfe, ergreift das Wort und bedankt sich am Ende der Fachkonferenz bei allen Teilnehmern, die mitgewirkt haben. Sie erklärt, sie mache seit 25 Jahren Familienpolitik und dort habe man es geschafft, Ideologien über Bord zu werfen. Bei Ideologien ginge es nur darum, dass das, was jemand sagt, das Richtige sei. So gebe es keine Diskussions- oder Streitpunkte mehr. Jetzt, in der aktuellen Flüchtlingsproblematik, hielte man Ideologien von anderen fern. Zurzeit sei jeder dritte Flüchtling in Deutschland ein Kind. Es sei notwendig, in der Bundesrepublik Kinderzentren zu errichten, um Kinderrechte auch in Extremsituationen gewährleisten zu können. Die Flüchtlinge hätten gute Gründe, um nach Deutschland zu kommen, obwohl sie eigentlich viel lieber in ihren Heimatländern leben und arbeiten wollen würden. Frau Riemann-Hanewinkel betont, dass noch viel zu tun sei. Deutschland müsse

mehr in die frühkindliche Bildung in anderen Ländern investieren, denn die Länder seien, wie man aktuell sehe, enger miteinander verbunden als man zunächst denken könnte. Die Investition in frühkindliche Bildung würde zukünftig eine positive Rendite mit sich bringen. Sie macht ferner deutlich, dass frühkindliche Bildung ein wirtschaftspolitisches, humanitäres und familienpolitisches Thema sowie ein Kinderrechtsthema sei. Man bräuchte bei der Verbesserung der frühkindlichen Bildungssituation noch einen langen Atem, doch könnten alle gemeinsam auf die Wichtigkeit des Themas aufmerksam machen. Sie richtet sich abschließend mit der Bitte an das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, die Ausgaben für frühkindliche Bildung in der Entwicklungszusammenarbeit zu erhöhen. Wie die Ergebnisse der Studie der Kindernothilfe zeigten, sei diese dringende Bitte sachlich begründet, so Frau Riemann-Hanewinkel.

**Protokoll: Alina Thieme**



**kinder  
not  
hilfe**